

Nach den Iguazu-Wasserfällen reisen wir weiter an der paraguayischen Grenze nach San Ignacio, ein kleiner Ort, der vor allem durch Jesuiten-Ruinen bekannt ist. Wir werden vom Bus mitten in einem Platzregen am Ortseingang abgesetzt und laufen eine Weile mit unseren schweren Rucksäcken durch die menschenleeren, jetzt matschigen Staubstraßen bis wir schließlich eine Unterkunft finden, die nicht verlassen und heruntergekommen scheint. Es ist eine sehr nette, saubere und vor allem günstige Unterkunft bei der die Besitzer sogar deutsch sprechen (die Großeltern waren ursprünglich nach Paraguay ausgewandert). Die Ruinen beeindrucken uns nicht so sehr, vielmehr gefällt uns dieser verschlafene kleine Ort, bei dem wir sehr nette Abende mit den einzigen drei anderen Touristen (ein Kanadier, ein Argentinier, eine Französin) verbringen. Wir laufen die drei Kilometer zum schönen Strand am Rio Paraná, wo man nach Paraguay hinüber blicken kann.

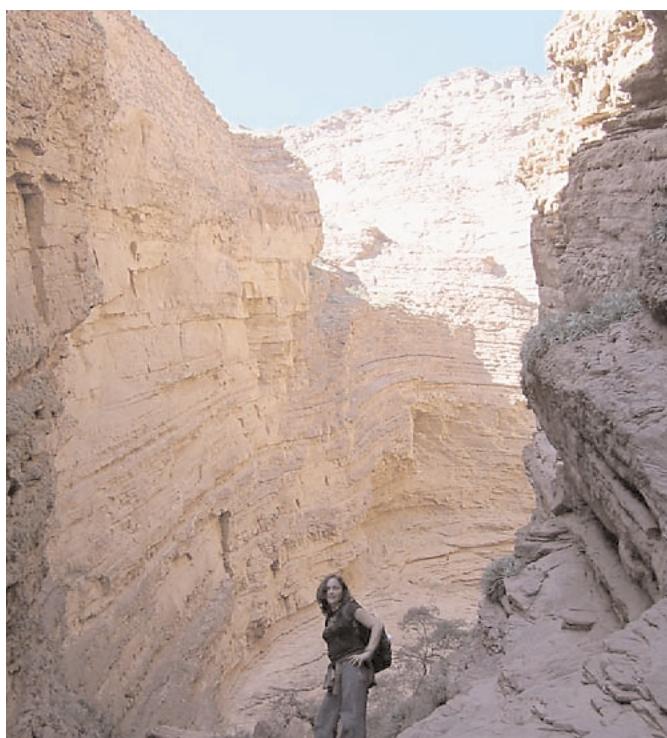
Danach fahren wir weiter nach Posadas, wo uns die angeblich so schöne Uferpromenade wenig beeindruckt, da sie außer Beton und Straße nicht viel bietet. Mit dem Übernachtbus geht es weiter nach Tucuman, wo uns die Gebäude aus der Kolonialzeit sehr gut gefallen. Ansonsten verspüren wir das erste Mal



etwas Reiseunlust, da uns das ständige Busfahren und Unterkunft suchen auf die Nerven geht. Am nächsten Tag treffen wir beim Bergabwandern Julius, einen deutschen Studenten aus Uruguay und haben mit ihm und seinen französischen und argentinischen Bekannten einen tollen Abend, an dem wir das erste Mal eine richtige Unterhaltung auf Spanisch führen und das argentinische Lieblings-Getränk Fernet Branca mit Cola (brrr!) testen.

Dann geht es weiter nach Salta. Es ist trüb und kühl. Nach langem Überlegen leisten wir uns einen Mietwagen für

die nächsten drei Tage um die Umgebung zu erkunden – die beste Entscheidung! Schon nach den ersten Kilometern kommt wieder Reiselust auf: Wir geraten gleich in einem Dorf mitten in die Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag und schauen uns den großen Umzug an (fast jeder Dorfbewohner hat in irgendeiner Form daran teilgenommen). Danach geht es weiter durch beeindruckende Berglandschaften und Schluchten nach Cafayate, wo wir erst mal eine kleine Weinprobe machen. Wir übernachten anschließend in San Carlos, einem netten Nachbardorf, wo wir an diesem Tag die einzigen





Touristen sind und deswegen überschwenglich begrüßt werden. Am nächsten Tag fahren wir über schlechte Schotterpisten durch noch bizarre Berglandschaften bis nach Cachi. Über Serpentinenpisten geht es durch den Nationalpark Los Cardones (Kakteen) wieder zurück nach Salta. Nicht nur im Nationalpark sind die wunderschönen riesigen Kakteen in großer Zahl vorzufinden, sie begleiten uns fast die ganze Strecke über. Am dritten Tag begeben wir



uns mit dem Mietwagen auf die Parallelstrecke zum »Tren a las Nubes« (Zug in die Wolken). Gegen Mittag, nach Besichtigung einiger Ruinen auf der Strecke, kommen wir dann in San Antonio de los Cobres auf 3700 Meter an. Die ungewohnte Höhe verursacht bei uns beiden leichte Kopfschmerzen. Von dort fahren wir weiter über eine Schotterpiste auf der Hochebene (Altiplano) zu den Salinas Grandes (Salzwüste). Unterwegs treffen wir außer Lamas, Vicunas (scheue Lama-Art) und Eseln keine Menschenseele an. Die Stille und der Anblick der weißen, weiten Salzwüste mit ihren gleichmäßigen Strukturen ist wirklich atemberaubend. Leider haben wir nicht viel Zeit, wir fahren weiter über Purmamarca, ein nettes Dorf in den Bergen, passieren San Salvador de Jujuy und kommen schließlich im Dunkeln in Salta wieder an. Es waren wirklich drei schöne, aber auch anstrengende Tage, da die Streckenabschnitte durch die schlechten

Straßenverhältnisse eigentlich zu lang waren. Auch unser Auto gibt am Ende etwas seltsame Geräusche von sich und ist extrem verstaubt, wir haben aber zum Glück keinerlei Probleme bei der Rückgabe. Wir verbringen noch einen gemütlichen Tag in Salta und genießen das gute und preiswerte Essen dort.

Dann fahren wir weiter über S.S. de Jujuy nach Tilcara (2461 m), einem netten Andendorf. Dort haben wir zunächst etwas Probleme, eine günstige Unterkunft zu finden, da viele Argentinier in den Ferien in die Anden fahren und deshalb fast alles ausgebucht ist. Wir finden aber schließlich ein kaltes Zimmer mit halbfertigem Bad und toller Aussicht zu einem annehmbaren Preis. In Tilcara unternehmen wir ein Wandern zu einem malerischen Friedhof im Nachbarort und wandern schließlich bei schönstem Sommerwetter querfeldein zur Pucara, Ruinen einer alten Befestigungsanlage auf einem Hügel. Nachts wird es jedoch sehr kalt und wir sind froh an unseren Schlafsäcken. Dann fahren wir weiter nach Norden nach Humahuaca (3000 m), wo wir einen tollen vierstündigen Ausritt unternehmen, an den wir beim Sitzen noch Tage später erinnert werden. Außerdem unternehmen wir einen Bustrip nach Iruya, ein malerisches Bergdorf auf ca. 4000 Meter. Diesmal kauen wir wie die einheimischen Coca-Blätter, damit wir keine Probleme wegen der Höhe bekommen. Von Humahuaca aus fahren wir in einem total überfüllten Reisebus (über 30 Personen standen mit uns zwischen den Sitzen) wieder zurück nach Jujuy, wo wir das letzte Mal ein leckeres argentinisches Steak genießen können.

Am nächsten Morgen geht es über die Anden, die hier teilweise wie eine Mondlandschaft wirken, nach San Pedro de Atacama in Chile. Dort suchen wir zusammen mit Isabel (D) und Michael (Israeli), die wir im Bus kennengelernt haben, eine Unterkunft und gehen gemeinsam in eines der netten Restaurants,

die fast alle offen sind, aber mit Ofen bzw. Lagerfeuer in der Mitte versuchen, den Gästen »einzuhüpfen«. Der ganze winzige Ort ist extrem touristisch (ca. 80 Prozent sind Touristen), aber hat sich durch den Adobe-Baustil (Lehm-Architektur) und die Staubstraßen, seinen Charme bewahrt. Am nächsten Tag leihen wir uns zusammen mit Isabel Fahrräder und radeln u.a. zum Sonnenuntergang im Valle de la Luna. Die »Mond«-Landschaft im Abendlicht und die Vulkankegel in der



Ferne faszinieren uns. Beim Rückweg ohne Licht wird es etwas kalt, aber der schöne Sternenhimmel entschädigt uns.

Am nächsten Tag unternehmen Sascha und ich einen längeren Spaziergang zur Pukara mit tollem Ausblick und fahren dann am nächsten Morgen weiter nach Camara, um von dort nach Uyuni in Bolivien weiterzufahren. Leider fährt kein Zug, der Bus ist schon voll, der nächste geht erst in vier Tagen und so bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Pläne komplett zu ändern. So fahren wir mit dem Nachtbus nach Arica, um noch etwas Wärme zu tanken und mal wieder das Meer zu sehen. Dort ist es zwar nicht so warm wie erwartet, aber wir verbringen trotzdem drei geruhige Tage mit Strandspaziergängen, der Besteigung des Morro-Stadtbergs sowie der Beobachtung von Surfern und (wir vermuten) Kondore, die eindrucksvoll und majestatisch am Himmel kreisen. Dann geht es weiter nach Peru.